

Arbeitsplan

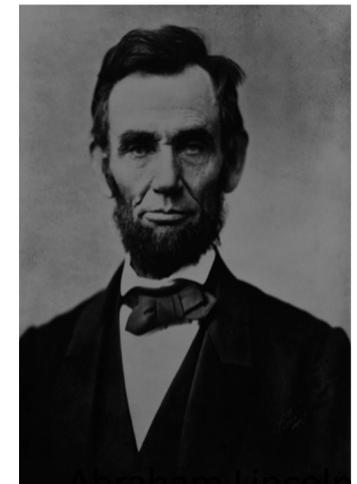
FR in Dresden

- Grundlagen
- Geschichte
- Merkmale
- Entwicklungen

Abfahrt der Züge in der Richtung nach:					
Dappenheim		Wernshausen		Zella Mehlis	
Zeit	Bahnsteig	Zeit	Bahnsteig	Zeit	Bahnsteig
Mo-Fr 6:35	III	Mo-Fr 5:00	III	Mo-Fr 4:25	I
Mo-Fr 13:17	III	Mo-Fr 6:25	II	Mo-Fr 5:15	I
Mo-Fr 16:24	III	Mo-Fr 6:25	III	Mo-Fr 6:27	I
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 8:25	II	Mo-Fr 7:46	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 13:24	I	Mo-Fr 9:38	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 13:24	III	Mo-Fr 10:56	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 14:40	II	Mo-Fr 12:21	I
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 16:23	II	Mo-Fr 14:34	I
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 16:56	I	Mo-Fr 15:28	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 17:13	II	Mo-Fr 16:19	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 18:19	II	Mo-Fr 17:17	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 19:04	II	Mo-Fr 18:17	II
Mo-Fr 17:47	III	Mo-Fr 19:04	II	Mo-Fr 19:17	II

Mo-Fr Werktags, Sa. Sonntags, So. Sonntags

„Man hilft den Menschen nicht,
wenn man Dinge für sie tut, die sie selber tun können“



Abraham Lincoln



KINDERLAND-Sachsen e.V.

Ralf Brandis

§ 36 Mitwirkung, Hilfeplan

(2) Die Entscheidung über die im Einzelfall angezeigte Hilfeart soll, wenn Hilfe voraussichtlich für längere Zeit zu leisten ist, im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte getroffen werden. Als Grundlage für die Ausgestaltung der Hilfe sollen sie zusammen mit dem Personensorgeberechtigten und dem Kind oder dem Jugendlichen einen Hilfeplan aufstellen, der Feststellungen über den Bedarf, die zu gewährende Art der Hilfe sowie die notwendigen Leistungen enthält; sie sollen regelmäßig prüfen, ob die gewählte Hilfeart weiterhin geeignet und notwendig ist. Werden bei der Durchführung der Hilfe andere Personen, Dienste oder Einrichtungen tätig, so sind sie oder deren Mitarbeiter an der Aufstellung des Hilfeplans und seiner Überprüfung zu beteiligen...



KJHG & KJSG; MITWIRKUNG, Hilfeplan

Hilfeplanung ist ein Verfahren zur Prüfung, Konkretisierung und Vereinbarung sozialrechtlicher Leistungsansprüche auf Hilfen zur Erziehung gemäß § 27 SGB VIII.



Hilfeplanung ist vorrangig ein sozialpädagogischer Aushandlungs- und Entscheidungsprozess zwischen öffentlichen und freien Trägern sowie Adressat*innen (Personensorgeberechtigte, Kinder und/oder Jugendliche). Durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) von 2021 haben die Hilfepläne als Dokument an Bedeutung gewonnen. In ihnen werden Verbindlichkeiten im Hinblick auf die Rechte junger Volljähriger, behinderter junger Menschen und von Eltern und Pflegepersonen dokumentiert (§ § 36 b, 37 c Abs. 4 SGB VIII).

Rechtliche Anforderungen an den Prozess zur Hilfeplanung gem. § 36 SGB VIII:

- Mitwirkung der Eltern, Kinder und Jugendlichen und ggf. der Vormunde/Pfleger*innen,
- Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte,
- Aufstellung eines Hilfeplans,
- regelmäßige (Entscheidungs-)Überprüfung.

Empowerment



Mit Empowerment bezeichnet man Strategien und Maßnahmen, die geeignet sind, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften zu erhöhen und die es ihnen ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und zu gestalten.

Empowerment bezeichnet dabei sowohl den Prozess der Selbstbemächtigung als auch die professionelle Unterstützung der Menschen, ihr subjektives Gefühl der Macht- und Einflusslosigkeit (powerlessness) zu überwinden und ihre Gestaltungsspielräume und Ressourcen wahrzunehmen und zu nutzen.

Wörtlich aus dem Englischen übersetzt bedeutet Empowerment „Ermächtigung“ oder Bevollmächtigung.

Empowerment im sozialpädagogischen Handlungsfeld versucht Menschen bei der (Rück-)Gewinnung ihrer Entscheidungs- und Wahlfreiheit, ihrer autonomen Lebensgestaltung zu unterstützen und sie zur Weiterentwicklung zu motivieren.

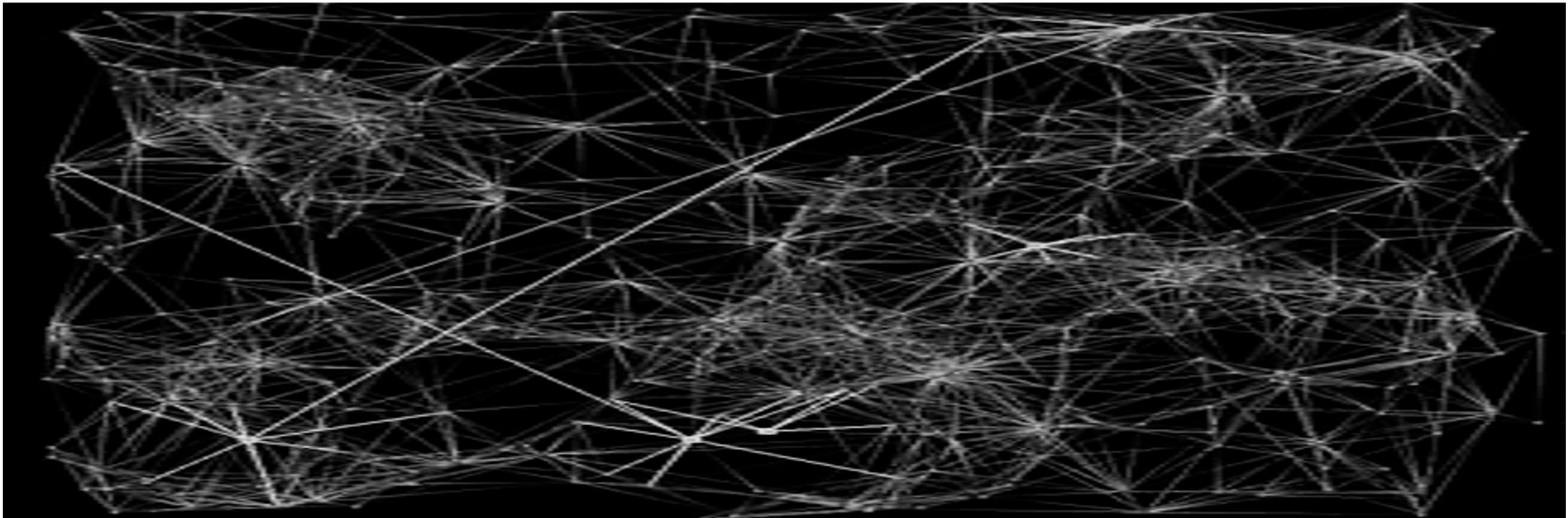
ist Aktivierung

Alle Anwesenden diskutieren dabei mit und überlegen, was sie selbst für die Familie tun können. Dabei werden die Fähigkeiten und Stärken der Familien, aber auch die Angebote der Verwandtschaft, der Nachbarschaft und des Freundeskreises genutzt. Die Fachkräfte des Jugendamts oder anderer beauftragter sozialer Dienste sind in dieser Arbeitsphase nicht mit dabei.



ist Netzwerk

Zum Familienrat kommt die Familie mit Verwandten, Bekannten, Nachbarn zusammen. Gemeinsam entwickeln sie Ideen, diskutieren verschiedene Hilfemöglichkeiten und planen schließlich selbst – ohne Einfluss der Fachleute – eine geeignete Form der Unterstützung.

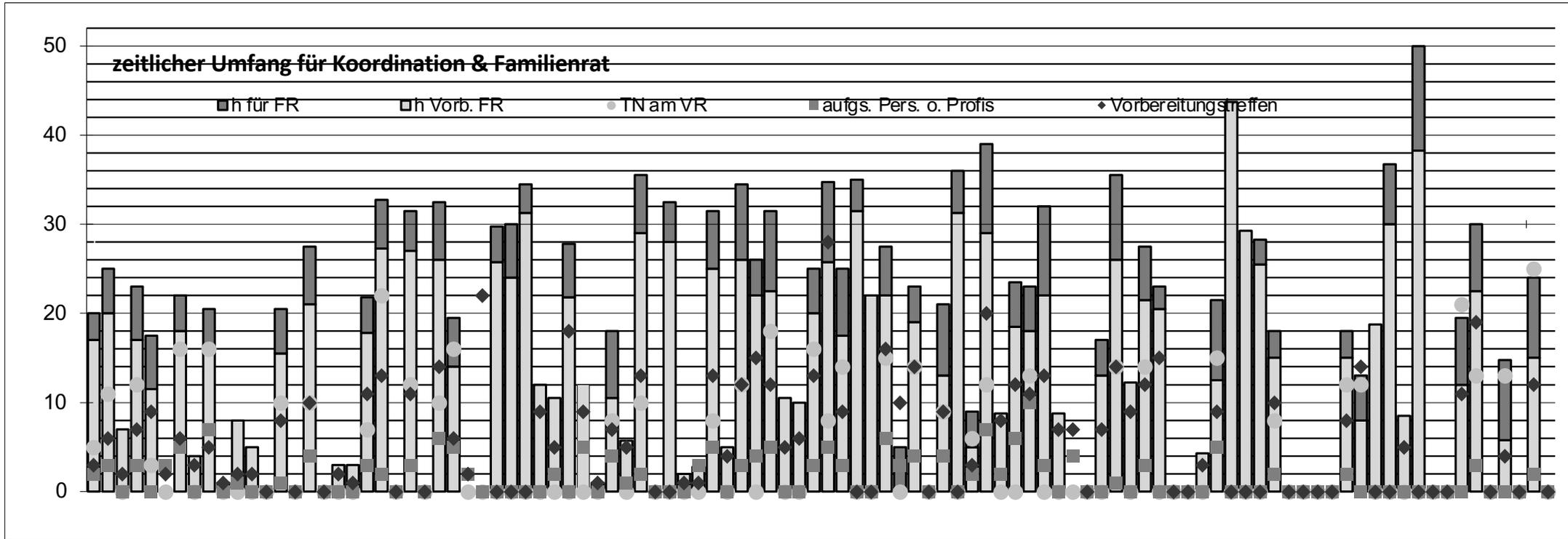
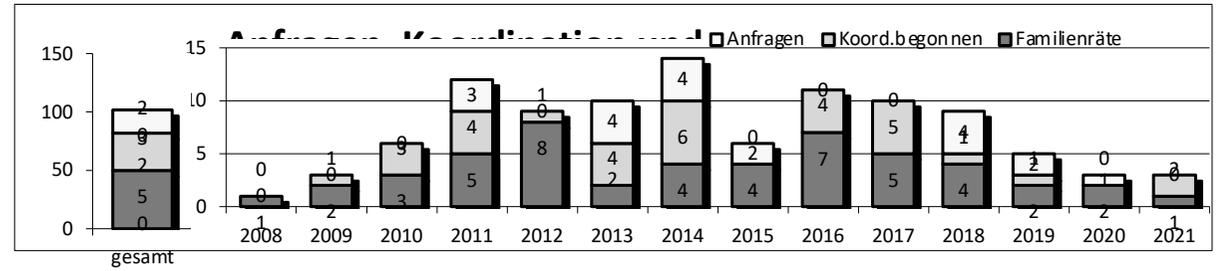


- Familien anzuregen und zu unterstützen, ihre Probleme selbst anzugehen und eigene selbsttragende Lösungen zu finden
- Familie und ihre Freunde und Unterstützer übernehmen oft Verantwortung für die Umsetzung und Überprüfung, werden selbst zum Entscheidungsträger für die Handlung oder Hilfe
- Soziale Netzwerke und Gemeinwesensbezüge werden aktiviert und an der Problemlösung beteiligt.

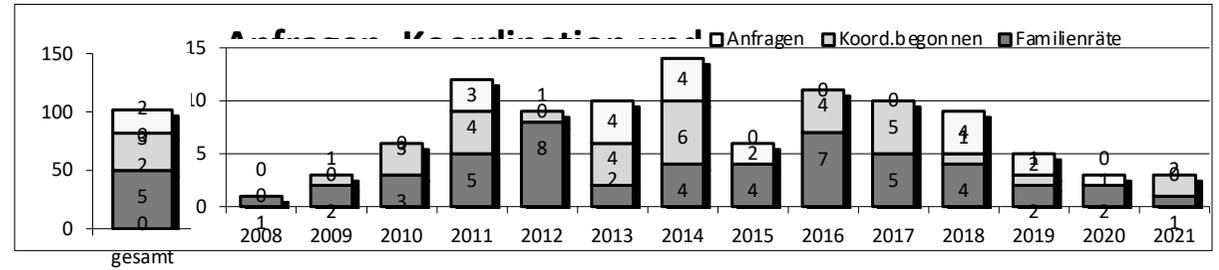


- Partizipation; das Verfahren sieht einen „profifreien“ Raum vor, in dem mögliche Lösungen von der Familie und mit Menschen aus ihrem Netzwerk überlegt und beraten werden.
- Mobilisierung von Ressourcen durch die Familie unter Einbezug von Verwandten, Freunden und anderen Menschen aus deren Lebenswelt.
- Aushandlung wird ermöglicht, in dem das Verfahrens durch einen neutralen Koordinator begleitet wird. Er übernimmt die Verantwortung für das Verfahren, nicht aber für mögliche Lösungen.
- Kindeswohlsicherung wird gewährleistet, in dem den fallzuständigen Fachkräfte ein so genanntes „Veto-Recht“ zugestanden wird. Sie können vorgeschlagene Lösungen ablehnen, wenn diese keine Sicherheit bieten oder ein junger Mensch einem unverantwortlichen Risiko ausgesetzt wird.

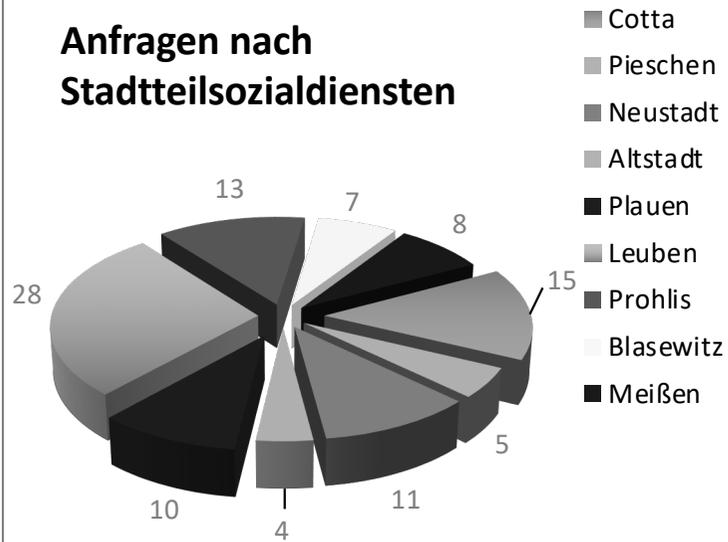
Familienrat



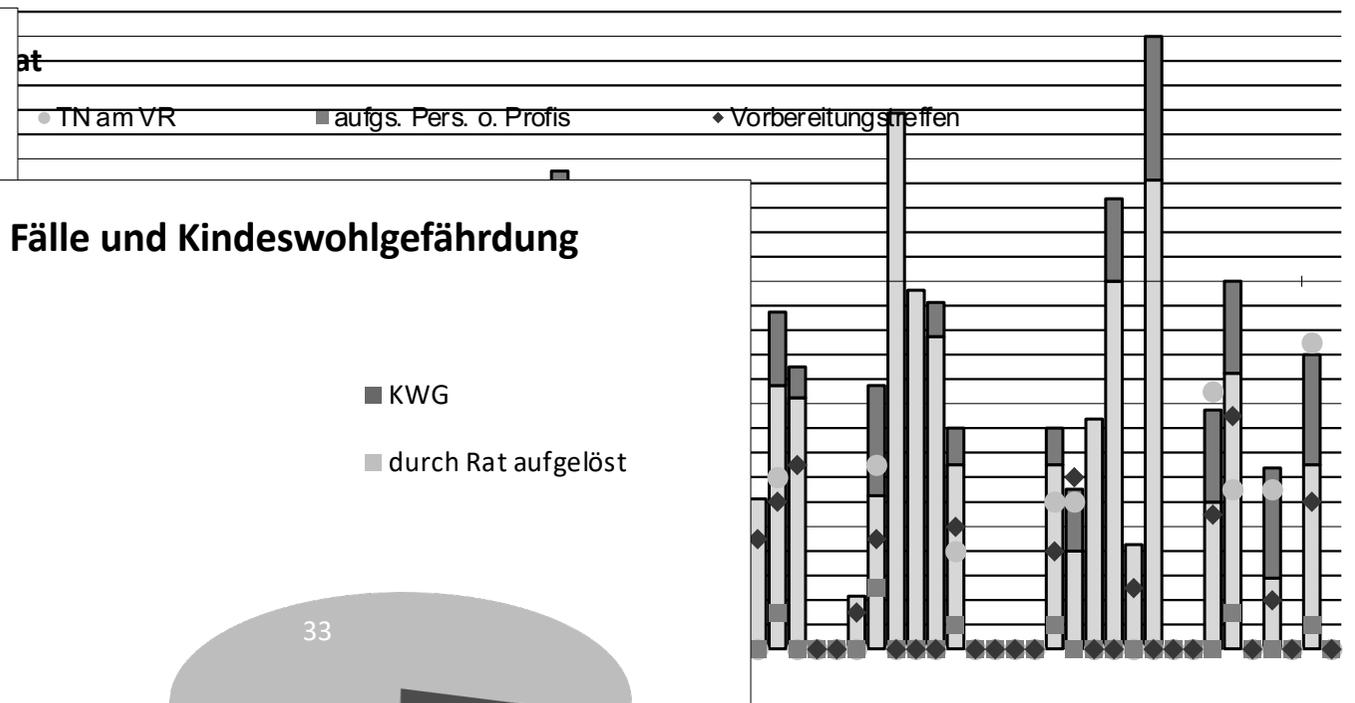
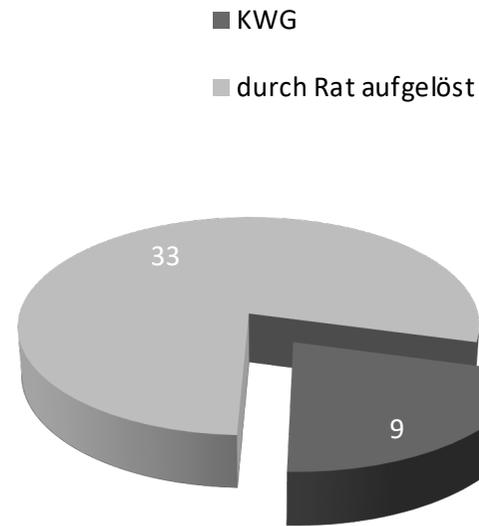
Familienrat



Anfragen nach Stadtteilsozialdiensten



Fälle und Kindeswohlgefährdung



find ich gut:

- Grundsätze des systemischen Arbeiten werden eingebunden, Handlungsdenken wird angeregt
- Näher an den Bedürfnissen und am Alltag der Familien
- Chance für Kommunikation in der Familie, auch weg von Streitigkeiten hin zum Wichtigem
- Chance zum Erkennen welche Ressourcen man wirklich hat
- Ersetzt Familienrat Fallteam auch bei eventuellem Hilfebedarf?
- Familie raus aus Isolation, Aktivierung der Familie, Freunde und Anderer
- Netzwerkarbeit ist unkomplizierter und für Familien nachvollziehbar
- Finden von Lösungen im Vorfeld von Fachteam und HzE
- Soziale Kontrolle statt amtliche
- „Echte Ressourcenerkennung“ der Familien
- Lösungen kommen von der Familie selbst, Ressourcen der Familie werden genutzt,
- Gut ist die Motivierung der Ressourcen der Familien
- Profis vers. Ehrenamtlicher / Nebenberuflicher bei Koordination Vor/ Nachteile? Wer / was sind Nebenberufler
- Sehr positiv viel Verantwortung an Familie gegeben, Übervorsorge von Professionellen ist verringert
- Los geht' s
- Die Präsenzen und Zusammenführung der Familienmitglieder und Freunde als Energiequelle und Motivationsschub
- Eigen Lösungen > Nachhaltigkeit
- Das es in DD bereits verhandelt ist, weg von Defizitblick Familie ressourcenorientiert

Bedenken:

- Keine Vorbehalte
- Wie passiert Motivation
- Motivation der Klienten
- Überwindung der Befürchtungen der Mitarbeiter im ASD
- Weitere Belastungen für Mitarbeiter > keine HzE im Anschluss erlaubt (was passiert, wenn das Nötig ist?)
- Besteht die Gefahr, das zu viel Verantwortung von den Betroffenen an die Familie abgegeben wird
- Einbeziehung / Einsicht anderer Fachkräfte (Ärzte, Schule)
- Gestaltung der Offenheit gegenüber Allen
- Wie kann der Papieraufwand für kurzfristigen Beginn reduziert werden
- Wer kommt für überhöhte anfallende Kosten auf? Flug / Bahn / Arbeitsausfall?
- Finanzierung z.B. Reisekosten
- Hilfeempfänger leben oft Isoliert, was ist wenn der Plan der Familie nicht umgesetzt wird, Wie und wann findet Kontrolle statt
- Finanzierung des höheren Arbeitsaufwandes und der Zeit?
- Umgang mit Widerständen in der Familie; Ängste und Motivation. Was sind Ausschlusskriterien
- Einsatz bei Gewalt, Missbrauch und massiver Vernachlässigung?



Bundesnetzwerktreffen Familienrat

04.- 05.10.2012 in Dresden



Programm am 4. Oktober

- 09:00 Uhr Ankommen und Anmeldung
10:00 Uhr Begrüßung durch den 1. Bürgermeister für Soziales der Landeshauptstadt Dresden, Martin Seidel
10:30 Uhr Podium
12:00 Uhr Mittag und Pause
14:00 Uhr Vorstellung der Ergebnisse der Studie „Zum Einfluss sozialer Netzwerke auf Klienten und ihre Bewältigungsstrategien“ durch Annett Kupfer & Kathy Weinhold der Technische Universität Dresden
15:30 Uhr Kaffee & best practice aus den Ländern
17:00 Uhr Tagungsende
19:00 Uhr gemeinsames Abendessen im Restaurant Pulverturm in der Nähe der Frauenkirche, bei einem malerischen Spaziergang durch die Altstadt in 15 Minuten zu erreichen.



in Dresden:

- 2007 vom Verwandtschaftsrat gelesen
- im April 2008 erster Verwandtschaftsrat,
- zwei Fachtage zur Unterstützung
- seit dem 25 Familienräte abgeschlossen,
- die strukturellen Hindernisse in einer AG gedacht,
- Unterstützungsstrukturen geschaffen; eine „Kurze Information“ im Netzlaufwerk und „Paten“,
- Kinderschutzfälle werden zum Rat von zwei Mitarbeitern begleitet,
- die Familie läd zum Rat ein - und eröffnet diesen,
- die Vorbereitung und Organisation mit erweiterter Netzwerkkarte



